Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 13 (1927)

Heft: 9

Artikel: Das Grosse an Pestalozzi : (Schluss)

Autor: L.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525509

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 34. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3 Trogler, Brof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Drud und Bersand durch den Berlag Otto Balter U. 6. - Olten

Beilagen zur "Schweizer=Schule": Boltsschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar Abonnements = Sahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezia Itaris

Inhalt: Das große an Pestalozzi*) — Schulnachrichten — Bücherschau — Himmelserscheinungen im März — Lehrerzimmer — Beitage Mittelschule Nr. 2 math.=naturw. Ausgabe. —

Das Große an Pestalozzi *)

Wohlgemerkt, du branchst nicht trostlos zu werben, wenn dir jest etwa in den Sinn fame, du fönnest ja kaum ein gutes halbes Dugend solcher Pestalozzisprüche und Forderungen auswendig, ober wenn dir einfiele, du habest eigent= lich noch sehr wenig von Pestalozzi gele= sen, seit der Seminarzeit dich überhaupt nicht mehr mit ihm abgegeben. Es braucht bir nicht bange zu werden deswegen. Denn nicht nur die Weltanschauung Pestalozzis, also bas, was wir im erften Artifel abgelehnt haben, ift von Bertretern ber nämlichen ober einer ähnlichen Weltanschauung aufgenommen und weiter getragen worden und wird noch heute auf Steg und Weg feilgeboten, ist in die moderne Schulftube und ins moderne Schulgesetz und ins Lehrbuch der Pädagogik über= gegangen; auch das Gute, das Unvergängliche an Pestalozzi ist längst von fleißigen Pädagogikern aller Richtungen, auch von solchen, die im ersten Rapitel scharfe Gegner Pestalozzis waren, über= nommen worden. Und sie haben sich Mühe gegeben, allerdings mit ungleichem Erfolge, diese psy= dologisch=methodischen Grundgesetze in ihre Lehr= bücher, ins Pspchologiebuch, ins Pädagogik= und ins Methodifbuch, auch schon da und dort ins Schulbuch und sogar, sofern sie ganz gut beraten waren, auch ins Lehrbuch der Religion, logar ins Lehrbuch der katholischen Religion hineinduarbeiten. Vielleicht kommt der Name Pestalozzi nicht immer vor darin. Aber in so manchem guten und besten Gedanken der neuern Methodik, auch

ber Religionsmethobik, liegt irgend eine Pestalozzisiche Schlauheit verborgen, auch wenn ber Versasser des Buches nichts bavon verrät, es vielleicht nicht einmal wußte. Und manches Lehrbuch des zwanzigsten Jahrhunderts, auch manches Religionsbuch, wäre noch mehr wert, wenn noch etwas mehr Pesstalozzigeist darin regierte.

Und übrigens, wenn immer du dir Mühe gibst, alte, bequeme Geleise, die du bis anhin gedankenlos, mechanisch befuhrest, sie besuhrest, einsach weil man es dir s. 3. auch so vormachte, es auch an dir so praktizierte, als du noch selber zu den Zöglingen gehörtest — wenn immer du solche Geleise verlässest, wenn immer du anfängst, nicht bloß nach Schema A oder B oder C deine pädagogischen und methodischen Tagesausgaben abzuwideln, sondern als eigener, produktiver psychologischer und pädagogischer Beobachter neue, natürlichere Wege zu suchen, gehst du auf Spuren Pestalozzis.

Ich sagte eben, daß auch der Religionsunterricht, die Religionsmethodik von Pestalozzi gesegnet worden sei. Und doch hatte ich im ersten
Rapitel so entschieden vor dem Theologen Pestalozzi gewarnt. Das ist kein Widerspruch. Ich kann
den Theologen Pestalozzi ablehnen und darf dabei
doch sagen, daß wir beim Psychologen und Methodifer Pestalozzi auch für den Religionsunterricht
manches sernen können. Pestalozzi sehnt den
Religionsunterricht ab. Das ist sein großer
unverantwortlicher Fehler. Aber ist es nicht
so, daß wir das Heil, die Treue und Zuverlässigseit im Glauben und die Bravheit des Herzens

^{*)} Siehe Mr. 7

zu vertrauensselig von der Religionsstunde erwar= Und ist es nicht so, daß das "Maulbrauchen" in unserer Religiosität und in undurchschnittlichen Religionsunterricht eine au große Rolle spielt? Pestalozzi lehnt mit Entschiebenheit allen Katechismusunterricht ab. Wir wissen, wie wir uns dazu zu stellen haben? Aber sind wir in bezug auf die Fruchtbarleit des Ratechismusunterrichtes, in bezug auf das Auswendiglernen und das Auffagenkönnen der Katechismusfäße nicht viel zu fühne Optimisten? Und gilt nicht auch noch für unsere Zeit, also auch für uns, was Pestalozzi an den Predigern und Religionslehrern seiner Zeit so scharf fritisiert? Ist es nicht doch wahr, auch wenn wir es nicht gerne hören, daß wir das Leben und die wirklichen Berhältnisse des Lebens, daß wir die Seelen und die wirklichen Schwierigkeiten der Seele zu wenig tennen oder in Predigt und Chriftensehre wenigstens viel zu wenig barauf Rüdsicht nehmen, daß wir dowim so gerne an den Köpfen und an den Bergen der Zuhörer vorbeireden? Wenn wir lefen, wie Peftalozzi feinen Lehrer Glüphi von Bonnal "jedes Wort seiner furzen Religionslehre an ihr (ber Kinder) Tun und Laffen, an ihre Umftanbe und Berufspflichten" anfnupfen lagt, und wenn wir über Pfarrer Ernst von Bonnal hören: "Er trat in die Umstände der Leute ein, ließ Alte und Junge jebe nügliche Erfahrung, die sie in ihrem Rreise gemacht hatten, erzählen . . . Er benütte die Vorfälle ber Zeit und die Umstände, die in ber Gemeinde Einbrud auf die einzelnen gemacht hatten" — nicht um irgend eine Philippita dagegen loszulassen, sondern —, "um diese Eindrude zu berichtigen, zu verebeln, zu beuten": wenn wir bas und manches andere Brauchbare bei Pestalozzi lesen, werden wir dann nicht angetrieben, unsere durchschnittliche Religionsstunde — in der Schule und auf ber Kanzel - einer ernsten Prufung zu unterziehen? Nicht umsonft ist &. B. Förster, einer ber anregenosten Moralpädagogen unserer Tage, ein warmer Berehrer Pestalozzis. Biele seiner psphologisch-methodischen Grundsätze hat er von Vestalozzi; oder wenn er auf dem Wege eigener Erfahrung dazu tam, so bat er wenigstens bei Pestalozzi einen flassischen Autoritätsbeweis dafür gefunden.

Rürzlich las ich ein Büchlein mit dem Titel: "Zurüd zu Pestalozzi!" Da dachte ich mir: Ia, haben wir, haben wir Pädagogen im besondern, und hat unsere Schule Pestalozzi schon einmal gehabt? Und haben wir nur vorübergehend ihn und seine Weisheit verloren oder vergessen? Mir will scheinen, man dürse nicht sagen: "Zurüd zu Pestalozzi", sondern man sollte sagen: "Hin zu Pestalozzi!" Darum kann ich auch gar nicht unterschreiben, was Dr. Scho-

haus in der Einleitung zu Pestalozzis "Mutter und Kind" schreibt: "Bas Pestalozzi an einzelnen Neuerungen angestrebt, ift beute felbstverftändliches Allgemeingut geworden." Man foll doch nur in unsere durchschnittliche Familien- und Schulstube, in unser durchschnittliches Schulbuch auch ins Religionsbuch — und in den durchschnittlichen Lehr= und Stundenplan hineinschauen: dann wird man finden, daß wir in weitesten Rreisen immer noch sehr weit von Pestalozzi, das heißt von dem entfernt sind, was wir an ihm als groß, als unvergänglich anerkennen und schätzen burfen und wollen. Der burchschnittliche Lehrer und ber durchichnittliche Lehr= und Stundenplan und bas durchschnittliche Schulgesetz sind noch allzusehr vom Stoffprinzip beberricht, also dem didattischen Materialismus ergeben, wir haben alle noch viel zu wenig Verständnis für das psychologische Prinzip und barum für das Form = und Kraftprinzip.

Peftalozzi ein psychologisch-methodisches Genie! Wir wollen nicht übertreiben. Das soll nicht beißen, daß alles, was Pestalozzi lehrte, richtig, gar unfehlbar, also für alle Zeiten gültig fei, nicht mehr vervollkommnet, nicht mehr besser und noch richtiger gesagt werden konne. Auch Pestalozzi tonnte irren, auch in solchen Fragen. Auch Pestalozzi hat zu mancher Lösung nur das erste Wort gesagt. Aber daburch, daß er dieses erfte Wort lagte, bas beißt, baß er ein Problem vielleicht auch nur aufgriff und nur febr Unvollständiges barüber jagte, hat er boch andere, die nach ihm kamen, bafür interessiert, sie zum Beiterforschen ang? regt. Und auch das ist schon ein wissenschaftliches Berdienst, andere zum Forschen angeregt zu haben. Und auch Pestalozzi ist nicht immer genial, wenn er redet oder schreibt. Er hat auch seine sehr gewöhnlichen Lebensstunden gehabt, wie andere Genies auch. Sat barum neben Neuem, Bleibendem, auch sehr viel Gewöhnliches gesagt. Und bas Gold seiner Beisheit ist gar oft in schwer zugang lichem Gestein vergraben, oder, um das Wort eines neuern Peftaloziforichers zu gebrauchen: "Ein Gang durch Pestalozzis Schriften gleicht einem Gang burch den Urwald, und ichwer ift es oft, fich durchzufinden. Die Gebanten wuchern, und bie Darstellung schwelgt in undisziplinierter Fülle." — Wiederholt ift in letter Zeit gesagt worden, die schönste Jubiläumstat des Erziehers und beson' ders des Lehrers zum Andenken Pestalozzis wäre die, daß er jetzt auf Leben und Tod anfinge, Pestalozzi zu lesen. Ich hüte mich wohl, diesen Rat zu unterstützen. Ich fürchte sogar, es möchte dabet das Gegenteil von dem, was ich gerne hätte, herauskommen: du würdest bald, allzubald, genug um übergenug Peftalozzi haben und bann lieber wie der möglichst raich in den alten, bequemen Schlen

brian — verzeihe mir das bose Wort, ich weiß gerade kein anderes, und ich selber, ach, leide ja auch barunter - jurudfehren. Darum haben in neuester Zeit einige eifrige Pestalozziverehrer das Eigenartige und Einzigartige an der Gedankenwelt Pestalozzis in mühsamer Arbeit aus Pestalozzis Werken in verdankenswerter Weise von überall ber zusammengetragen. Ich bente hier besonbers in der Schweiz erschiean zwei fürzlich nene Werke, bas eine ist von Karl Bürki und und nennt sich "Peftalozzi-Worte", das andere von Dr. A. Raufmann und beißt "Lebensweisheit von Johann Beinr. Peftalozzi" — womit aber nicht gesagt sein soll, daß alles und sedes, was in diesen Büchern an Pestalozzi=Weisheit steht, vom katho= lijden Standpunkte aus ohne weiteres zu unter-Schreiben wäre.

Man glaubte, Pestalozzi den Titel eines Gro-Ben, eines Genies absprechen zu burfen, indem man festitellte: was Pestalozzi an psychologisch-methodiicher Weisheit lehre, bas sei von gut beratenen, begnadeten Erziehern lange vor ihm schon geübt worden. Leicht möglich und sogar wahrscheinlich. Aber war von guten, von besonders gesegneten Erziehern instinktmäßig, triebbaft, lange vor Vestalozzi icon, da und dort geübt wurde, das mußte nun auch als Grundsatz, als Gesetz erfaßt und anerkannt werden. Erst dann konnte es für die Allgemeinheit fruchtbar werden, konnte es nach und nach ins allgemeine padagogische Bewußtsein übergeführt werden. Gewiß hat Peftalozzi diese Geletze nicht erfunden, sondern nur entbedt, sie der Natur abgelauscht. Aber er hat eben ein Geset entbedt, während andere nichts dabei dachten, auch wenn fie in ihrem Tun das Gesetz bereits betätigten. Und nur das ist sein Berdienst. Aber das ift ein wirt liches Berdienst, das ihm kein Neid und keine Boreingenommenheit streitig machen barf. Zum Vergleich ein konfretes Beispiel aus einem pipdologisch-methodischen Streit der jüngsten Gegenwart. Ein furchtbarstes psphologisch-methodisches Gegenwartsthema ist doch der Streit um die Arbeits dule. — Daß Pestalozzi unter ben großen Propheten für biefe Idee an gang erster Stelle genannt werden muß, nur ganz im Borbeigeben. — Also die Arbeitsschule! Auch bier sagt man etwa — und meint damit die Frage zum guten Teil erledigt zu haben —: was an der ganden Geschichte gut und brauchbar und durchführbar ist, baben gute Erzieher und Lehrer schon immer geübt. Ia, aber nur diese besonders guten Erzieher und Lehrer haben es geübt, und diese sind du allen Zeiten nicht sehr zahlreich gewesen. Die andern aber, u. die bilden immer die große Mehrheit, haben es eben nicht geübt. Und die große Mehrheit der Erzieher und Lehrer würde es auch in Zukunft nicht üben, wenn nicht eifrige psychologische und methodische Theoretiter dem Problem wissenschaftlich nahe zu kommen sich Mühe gegeben hätten und wenn nicht eifrige Theoretiker und Praktiker sich damit abmühten, das Gute daran begrifflich zu erfassen, es zum Gesetz, zum allgemeinen Unterrichtsprinzip zu erheben, um es so nach und nach in die Bücher und in die Zeitschriften, in die pädagogische Tagesliteratur hineinzubringen und auf diesem Wege schließlich nach und nach auch den einzelnen Lehrer und die letzte Schulstube und den letzten Lehrer und die letzte Schulstube dafür zu gewinnen, auch sene dafür zu gewinnen, die sonst von sich aus ihr Leben lang nie dazu gekommen wären.

Auch damit hat man Peftalozzi nicht erledigt, daß man fagt: nicht nur geübt wurde bas, was er lehrte, von guten und gesegneten Erziehern lange vor ihm schon, sondern gescheite, erleuchtete Pädagogifer haben bas Meiste davon, lange vor Pestalozzi schon, auch gelehrt, es barum auch im Ramen ber Wissenschaft von anbern als Gesetz geforbert. Das mag tatfächlich für einen großen Teil der Anregungen, die von Peftalozzi ausgingen, und die beute allgemein auf Destalozzischen Ursprung zurückgeführt werden, zutreffen. Für viele dieser Anregungen, die man bis dahin nur bis auf Pestalozzi zurückatierte, hat die neusste Forschung wirklich ältere Quellen entbedt, aus benen — sehr wahrscheinlich — Pestalozzi schöpfte. Denn feine Berficherung, er hatte seit 30 Jahren kein Buch gelesen, als das der Natur, und bie man öfters wortlich auffaßte, batte nach neuerer Auslegung einen andern, ganz besondern Sinn. Aber bann ift auch in bezug auf diese Anregungen das sein großes Verdienst: er hat diese Grundsätze anderer nicht unbesehen angenommen und weiter getragen, er bat fie felber zuerst innerlich verarbeitet und äußerlich ausgeprobt. Und das ist sein weiteres Verdienst: ohne ihn, ohne seine Lebensarbeit, ohne seinen Eifer und feine Hingebung an diese Sache, ohne die Tätigfeit der Jünger Pestalozis, waren diese Grundfätze, mochten sie auch vor ihm da und dort ausgesprochen oder niedergeschrieben worden sein, noch lange nicht allgemein ins wissenschaftliche pabago= gifche Bewuftsein übergegangen, und sie waren darum auch erft viel später in die Schulstube bineingekommen. — Das war bie Einseitigkeit früherer Beiten, früherer Padagogiter und früherer Padagogen, daß man sich um solche psychologisch=me= thodische Fragen nur wenig fümmerte, sie allzusehr nur als Nebensache behandelte, daß man das Interesse zu ausschließlich dem Stoffe schenkte. Pestalozzis Verdienst ist es ganz besonders, das Interesse der Erzieher, vorerst das Interesse der Padagogiter, auf die Methode, also auf bas Pinchologische gelenkt zu haben. Er mag das auch in einseitiger, in zu einseitiger Weise getan haben. Aber um eine bestehende Einseitigkeit zu überwinden, muß man immer nach der andern Richtung bin ein wenig übertreiben; nur so wird dann in nicht allzuferner Zeit im Kampse der Interessen bie schöne, gesegnete, goldene Mitte herauskommen.

Das, dieses Psychologische, dieses Methodische betrachte ich als das Große, das Geniale, das Unvergängliche an Pestalozzi.

Und was seinem Forschen, seinem unermüblichen Schaffen die Schwungfraft gab, ist wieder etwas Grokes, wieder fast etwas Genialisches, etwas, das er als außergewöhnliche Unlage schon mit auf die Welt brachte: die unerfättliche Liebe gum Bolte, zur Menschheit, zu allem Niebern und Gedrückten und Leidenden, dem er helfen wollte, die unersättliche Liebe zum Kinde. Er selbst nennt diese Liebe eine "unwiderstehliche Reigung" und an einem andern Orte ein "finnlich belebtes Wohlwollen". Und es ist bezeichnend, daß schon fein erster literarischer Bersuch diesem volkserzie= - herischen Gedanken gewidmet war. "Daß doch je= mand einige Bogen voll einfältiger guter Grund= läte ber Erziehung, die auch dem gemeinften Bürger und Bauern verständlich maren, bruden ließe", wunscht er in einem Auffat, ben er, noch Student in Zürich, als Mitglied der "Gesellichaft zur Germe", in beren Organ, bem "Erinnerer", veröffentlichte. Und diese Liebe, diese Leiden= schaft, andern zu helfen, besonders den Armen zu belfen, auf menschenwürdige Beise zu ihrem Brote zu kommen, dem gewöhnlichen Bolk zu belfen, dem Rinde zu einer naturgemäßen Ent= widlung zu verhelfen, hat er sein ganzes Le= ben lang in seiner Geele getragen; biefer Leiben= schon ich at er buchstäblich alles geopsert. "Schon lang, ach, seit meinen Jünglingsjahren, wallte mein Herz, wie ein gewaltiger Strom, einzig und allein nach dem Ziele, die Quelle des Elends zu verstopfen, in die ich das Volk ringsum versunken sah" erklärt er in der Einleitung zu seinem "B. G.". Und bei anderer Gelegenheit erflärt er sich be= reit, von seinem Ziele nicht abzulassen, "auch wenn er Jahre lang bei Wasser und Brot und Erdäpfel im niedrigften Strobbach" arbeiten mußte. Sicher hat in der Geschichte des Christentums nicht mancher wärmer, opferfreudiger für die Mitmenschen gefühlt und für deren Wohl sich abgemüht, als der "Retter der Armen im Neuhof", als der "Bater der Waisen in Stans", als der "Prediger des Volkes in Lienhard und Gerturd", als der Pädagogifer in "Wie Gertrud ihre Kinder lehrt" und in "Mutter und Kind". Man benkt da, auch wenn man nicht zu seinen "Jüngern" sich zählt, unwillfürlich an die großen Gestalten ber Nächstenliebe aus der Beiligengeschichte der fatholischen Kirche, an einen hl. Franz von Uffifi, an einen hl. l

Vinzenz von Paul, an einen hl. I. B. be ba Salle, an einen sel. Don Bosco. Und von den Titeln, die ihm die Inschrift an seinem Grabe in Birr gibt, ist sicher keiner so wahr wie der: "Alles für andere, für sich nichts".

Und wenn man bann noch einige Binzelzüge aus seinem Leben dazu nimmt, eiwa, wie er, als er einmal auf bem Wege nach Basel von einem Armen angebettelt wurde und fein Gelb im Sad hatte, die silbernen Schnallen von seinen Schuhen schnitt, um den Armen zu beschenken und jene dafür mit Strobhalmen schnürte; oder wie er ein anderes Mal, als sein Unternehmen in höchster finanzieller Not war, von einem Gönner 500 Gulben borgte, bann auf bem Beimwege einem Bauern, ber noch ärmer und in noch größerer Not war als er, um eine Unterstützung angegangen wurde, biefe fo unentbehrlichen 500 Gulden wegschenfte und dann selber von neuem auf die Bettelreise ging; oder wie fein lettes Worf auf Erden ein Wort der Bergeibung war für jene, die ibm am meiften weh getan, weil sie, die einst seine intimsten Freunde waren, in gemeiner Beise ihn und fein Bert verleumbet hatten: wenn man an alles das denkt, dann begreift man, daß eine dantbare, gefinnungsverwandte Nachwelt, die seine persönlichen Mängel, Schwächen und Eigenheiten nicht mehr aus eigener Erfahrung fannte, ihn mit bem Nimbus des Beiligen umgab, des "heiligen Laien", des "saint laïc", wie der Franzose sagt. Aber auch, wer als Ratholik vorurteilslos Pestalozzis Leben an sich vorüberziehen läßt, wird auch die fem menschlich Großen an ihm seine ehrfurchtsvolle Unerkennung nicht versagen.

Das Große an Peftaloggi.

Um Pestalozzi zu verkleinern oder ihm wenigstens den Nimbus des ganz Großen, mit dem ansdere ihn umgeden, zu nehmen, weist man darauf hin, wie er eigentlich gar nichts fertig brachte, wie ihm alles mißlang, was er in die Hand nahm, wie er kein einziges Werk geschaffen habe, das ihn überdauerte, wie er, im Unterschiede zu den großen katholischen Erziehern, keine Genossenschaft gründete, die nach seinem Tode seine Ideen weistertrug, wie seine eigenen Mitarbeiter ihn im Stiche gelassen hätten.

Reine Genossenschaft, die seine Ideen weiter trug? Nach Tausenden und Zehntausenden, vielleicht nach Hunderttausenden zählen heute seine "Iünger", bie aus Ueberzeugung, in tieser Berehrung und in unentwegter Liebe ihn ihren "Meister" nennen. Es ist die ganze freisinnige, zum guten Teil auch die sozialistische — Lehrerschaft nicht nur des Kontinents, sondern der Welt.

Und er habe fein Werk geschaffen, das ihn, ben Augustin Keller "Gründer der neuen Bolksschule", "Erzieher der Menschheit" nannte,

überbauerte? Aber die Schule Pestalozzis, die Schule Glüphis, ist doch die Schule Europas, die Schule der Welt geworden, es ist die moderne staatliche Laienschule. Ich brauche nicht zu sagen, wie ich von dieser grundsätzl. Einstellung der Lehrerschaft bente, die sich die Jüngerschaft Pestalozzis nennt, und wie wenig Freude ich habe am Geiste dieser modernen Schulstube. Aber ich frage: muß ein Mensch, ein Pädagoge und ein Pädago-

gifer, wenn er auch einsam und verlassen und ohne sichtbare und greisbare Erfolge starb, vor dem aber hundert Jahre nach seinem Tode eine ganze Welt auf den Anien liegt, bei dem Hunderttausende von Erziehern ihre Grundsätze und ihre Begeisterung hoelen, muß der nicht ein Mensch, ein Erzieher und ein Pädagogiser großen, ungewöhnlichen Formates gewesen sein?

L. R.

Schulnachrichten

Quzern. Flühli. (Einges.) † Lehrer und Baisenvogt Peter Schnider = Sieg = wart starb hier am 31. Januar abhin nach langen, ichweren Leiden wohlvorbereitet im Alter von 50 Jahren. — Im Jahre 1876 in Flühlt geboren, be= suchte der Verstorbene die hiesige Primarschule und die Sekundarschule in Schüpscheim. Seiner Neigung zum Lehrerberufe folgend, besuchte er nach einem Jahr Borbereitungszeit in der Lehranstalt in Sarnen von 1894—1898 das Lehrerseminar in Hitzfirch. Nach einem Jahr Schulpragis in Lütenberg bei Willisau berief ihn das Bertrauen seiner Mit= burger an die Oberschule seiner Beimatgemeinde. hier wirkte er abwechslungsweise an den verschie= denen Schulstufen, die letten Jahre aber ausschließlich an der 1. und 2. Brimarichulklasse. Er war ein trefflicher Lehrer und Erzieher, voll Berzensgüte und von Liebe zu den Kindern besecht Als Freund der Armen und Bedrängten eignete er sich vorzüg= lich zum Waisenvogt. Ebenso befleidete er einige Jahre das Amt eines Kirchmeiers. Hohes Pflicht= bewußtsein, ideale Lebensauffassung und tiefe Reli= giösität bildeten die Grundzüge seines Charafters. Ein edler Mensch, treuer Rollege und tüchtiger Beamter, wird er uns allen in gesegnetem Andenken bleiben. Friede seiner Seele!

St. Gallen. 🛆 Gin Rüdtritt. Mit Ende des laufenden Schuljahres tritt herr Brof. Dr. Eduard Schenker aus Altersrüchichten von der seit 1893 innegehabten Lehrstelle an der Kantonsschule in St. Gallen gurud. herr Dr. Schenker ein Solothurner — war ein sehr angesehenes Mitglied des Lehrkörpers an unserer oberften kantonalen Lehranstalt und tam unter dem unvergeß= lichen Erziehungschef Dr. Kaiser nach St. Gallen. Französisch war sein Fach; in demselben was er in seinem Element. In Fachtreisen galt er als ein hervorragender Methodiker dieser modernen Sprache. Die Anforderungen, die er hierin an seine Schüler stellte, waren hohe und in der Notengebung legte er einen strengen Magftab an. Doch maren alle die vielen Böglinge, die mahrend den 34 Jahren ber tantonalen Tätigkeit durch seine Klassen gingen, darin einig, bei herrn Prof. Dr. Schenker viel gelernt zu haben. Der Resignat hat vor Jahren in einer vielbeachteten Studie seine selbst erarbeitete Methode in unserer "Mittelschule" näher beleuchtet. An dem s. 3t. veranstalteten Ferienturs für Mittelsschullehrer war er ebenfalls Referent über den Französisch-Unterricht. Bor seiner St. Galler Wirtssamkeit amtete der Scheidende unseres Wissens als Professor an der Lehranstalt St. Michael in Jug. Dem freundlichen, alten Herrn Professor, der auch stets den Kontatt mit Lehrern anderer Schulstusen aufrecht erhielt, wünschen wir von Herzen einen recht langen, wohlverdienten Lebensabend.

Thurgau. (Rorr. v. 28. Jan.) Die diesjäh-Patentprüfung am Lehrerseminar rige Rreuzlingen findet in der zweiten Sälfte März statt. Die schriftliche Brufung (und Uebungsschule) fällt auf den 19., 21. und 22. März, die mundliche auf den 30. und 31. März und 1. April. Anmeldungen find vor dem 20. Februar einzureichen an die Ge= minardirektion. Die Aufnahmsprüfung für den Seminareintritt findet am 7. Marg statt. — Rach langjährigem, erfolgreichem Wirken an der Untericule Dugnang tritt Fräulein Ida Rudftuhl auf Ende des Schuljahres von der Stelle gurud. Unter der üblichen Berdankung wird ihr die nachgesuchte Entlassung aus dem thurgauischen Schuldienst vom Regierungsrate bewilligt. Seit län= gerer Zeit erschwerte ein Gehörleiden Frl. Rudstuhl das Schulehalten sehr, mas wohl der Grund des Rücktrittes sein dürfte.

(Rorr. vom 10. Februar.) Die Thurgau. Schulgemeinde Eicheng mählte am 6. Februar einstimmig zum Lehrer an die Oberschule Brn. E. Brändli in Bettwiesen als Nachfolger des im Sommer vergangenen Jahres verstorbenen Brn. Bauer. Eschenz traf eine gute Wahl. Sr. Brändli stand in Bettwiesen einer Gesamtschule mit etwa 90 Kindern vor. Er ist somit ohne Zweifel auf allen Gebieten bewandert; sonst hätte er die übergroße Schar nicht ju meistern vermocht. Der Gewählte hat am neuen Wirkungsort auch den Kirchenchor und Organistendienst zu übernehmen. Escheng war in diesem Buntt feit Jahren nicht gut bestellt, indem in der Chordirektion allzu häufige Bechsel zu verzeichnen waren, welcher Uebelftand nun mit dem Antritt bes "Neuen" beseitigt sein dürfte. - In Arbon wird auf Beginn des neuen Schuljahres provisorisch eine 8. Lehrstelle an der Gefundar= ichule eröffnet. - Die Schulgemeinde Märftet = ten hat die Einführung des 7. und 8. Gangschul=